

läßt das alle Katholiken verwundert aufhören; denn bis jetzt ist im allgemeinen nur bekannt, daß zwischen Katholiken und Protestanten in der Lehre über Papsttum und Primat ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht. Daß aber einzelne protestantische Theologen seit einiger Zeit darangehen, die Idee des Papsttums auf der Grundlage der biblischen Belege neu zu überprüfen und die Geschichte des Papsttums in seiner Bedeutung als Fels der Kirche unvoreingenommen zu würdigen, davon gibt Baumanns Buch beredtes und überraschendes Zeugnis. Es ist ein ehrliches Buch, getragen von starker Objektivität, geformt von der leidenden Seele eines wachen Seelsorgers.

Der erste Teil des Buches, überschrieben „Er spricht“, behandelt mit Sorgfalt die biblischen Grundlagen der päpstlichen Gewalt. Baumann neigt klar zu der Auffassung, daß Mt 16, 13ff „den Hauptspruch von der Kirche und ihrem Fels“ und die „biblische Rechtfertigung des Papsttums“ bietet. Damit lehnt der Verfasser auch die der protestantischen Exegese geläufige sogen. „Schichten-theorie“ ab. Diese besagt, daß Petrus als der erste Zeuge und Apostel Jesu Christi für alle Zeiten der erste Stein des großen Baues bleibt. Dieser Fels wird nicht immer wieder erneuert und ausgewechselt (S. 49). So bleiben auch die Apostel und Propheten insgesamt die einmalige unterste Schicht der Kirche, und alle Kommenden sind nur daraufgelegte Schichten, sind nur „Epigonen, einfache Werksteine, gewöhnliche Backsteine, niemals Fundamente“ (S. 49f). Baumann, erfüllt von strengem Glaubensgehorsam gegenüber der geoffenbarten biblischen Wahrheit, schließt richtig, daß nach dieser Theorie in allen späteren Generationen „die Gemeinde ohne das Amt“ da wäre. Es muß auch das Amt, der Hirte, die Leitung fort-dauern, soll die Kirche nicht endlos zersplittern. Der Verfasser leidet unter dieser tatsächlich eingetretenen Zersplitterung nicht zuletzt deswegen, weil damit seit 400 Jahren sogar die Abendmahlsgemeinschaft zerbrochen ist. „Und das muß eine gelungene Probe des Satans sein.“ (S. 64) Die gespaltene Wahrheit wird ungläubwürdig für die Welt. „Wir kommen am Fels nicht vorbei.“ (S. 99) „In Mt. 16 wie in Mt. 28 (und anderen Stellen) steht die Verfassung der Kirche.“ (S. 100) Die Art und Weise, wie sich Baumann auf biblischer Grundlage ganz nahe an die katholische Lehre über Papsttum und Primat herankämpft, wird jedem Katholiken Achtung einflößen. Mit wachsender innerer Anteilnahme liest man die 17 Kapitel des ersten Teiles.

Im zweiten Teile, der den Titel trägt: „Es geschieht“, zeigt Baumann in weiteren 20 Ka-

Baumann, Richard. *Des Petrus Bekenntnis und Schlüssel. Der Papst und wir Protestanten. Ein evangelisches Zeugnis vom römischen Primat.* Stuttgart (Schwabenverlag) 1954. 232 Seiten.

„Wir glauben, daß des Petrus Bekenntnis und Schlüssel gleichermaßen von Anbeginn bis heute vorhanden sind.“ Wenn dieses Wort in der Einleitung des Buches steht, das Richard Baumann, ein württembergischer evangelischer Pfarrer a. D., im Schwabenverlag Stuttgart 1950) herausgegeben hat, so

piteln den „Fels“ besonders in der Urgeschichte der Kirche, in der Reformationszeit und in den Jahren seit 1933. Geleitet von warmer Sympathie für den fortbestehenden „Fels“ und das immer vorhandene Petrusamt räumt er fast unbemerkt viele geschichtliche und psychologische Hindernisse für die Anerkennung der Papst-Idee auf Seiten der evangelischen Christenheit fort. Daß Mt. 16, 16 nicht mehr als katholischer Einschub gelten kann, ist dem Verfasser so selbstverständlich wie uns Katholiken. Ein kurzer Gang durch die Geschichte zeigt, daß dieses Wort nur in der katholischen Kirche „Fleisch geworden“ ist. Es ist ihr Eigentum. (S. 106ff) Auch die Schlüsselgewalt ist eine wirkliche Gewalt. „Es geht hier also um geistliche Führung, und zwar in einem Sinne, der in der Tat nicht weniger umfassend ist als für das heutige Papsttum.“ Dieses Wort des Heidelberger Exegeten v. Campenhausen und viele andere „unverdächtige evangelische Stimmen“ werden angeführt“, die uns das „So Er spricht, so geschieht's“ einschränken.“ (S. 106) Baumann kennt in der Kirche von Anfang an „eine regelrechte Hierarchie, eine gottgesetzte Ordnung, ein göttliches Kirchenrecht“, (S. 115) Dinge, die weitergehen von Generation zu Generation. Der Beweis dafür sollte nach Baumann von der evangelischen Christenheit ebenso gesehen und anerkannt werden als von der katholischen. Des Petrus Aufenthalt und Tod in Rom, der Vorrang der römischen Gemeinde schon unter den ersten römischen Bischöfen, die Fortdauer des päpstlichen Amtes und seine Bindung an Rom, die immer klarer in Erscheinung tretende Idee des Papsttums: alle diese Tatsachen sind in beinahe katholischer Sicht geschildert. Aber Baumann will sich nicht nur auf historische Forschung verlassen. „Wem das Wort Jesu vom Fels heute göltiges, immerwährendes und immerwirkendes Gnaden- und Machtwort des Herrn unseres Gottes ist, der ist nicht von der oder jener historischen Urkunde“ und dem Auf und Ab von Forschermeinungen abhängig. (S.144) Damit ist die sachliche Anerkennung des Vikarius Christi für alle Zeiten gegeben.

Baumann geht auch an den Schatten der Papstgeschichte nicht vorbei. „Petrus steht in der Geschichte streng durch Gnade allein. Blinde müßten es klar und scharf sehen können gerade am Verleugner Simon, Simon in Antiochien und an den 261 Päpsten der gesamten Kirchengeschichte. Hier ist nichts zu rühmen als allein die Barmherzigkeit.“ (S. 146) Dazu wissen wir Katholiken allerdings auch noch von einer ansehnlichen Zahl von heiligen Päpsten unter den 261 zu berichten. Das Amt des Papstes ist jedoch auch Baumann heilig und unantastbar, selbst wenn

er sich anschickt, die Zeit der Reformation zu schildern. (S. 153—183) Hier fühlt man fast die Hand des Verfassers zittern in seinem ehrlichen Bestreben objektiv zu bleiben — und er bleibt es. Er findet einen Weg vom „Erzgotteslästerer“ zum Fels „aus Gnade und Barmherzigkeit“. Wenn wir Katholiken dieses Kapitel der Kirchengeschichte zwar auch kritisch, aber doch von anderer Warte aus sehen als Baumann und viele mit ihm, so muß doch jeder gutwillige Leser seines Buches hüben und drüben für diese neuartige und versöhnliche Darstellung dankbar sein; sie könnte Brücken zum besseren gegenseitigen Verständnis schlagen, das notwendig ist; denn „denen, die geschlossen evangelisch-protestantischen Gebieten entstammen, wurde das Papsttum ein Fremdes.“ (S. 184)

In beachtlicher Weise würdigt dann Baumann die Bedeutung des Papsttums in der neuesten Zeit. Hier werden besonders die Jahre von 1933 bis zur Gegenwart ausführlich behandelt. (S. 188—228) Das Ringen um die „Kirche“ und die Wirren innerhalb der evangelischen Glaubensgemeinschaften sind erschütternd dargestellt. „Wir setzten den Auftrag Christi nicht in die Tat um. Eben weil wir als Enkel und Erben der Spaltungstradition des 16. Jahrhunderts nicht zum vollen Wort und Werk Gottes durchstießen“ (S. 200). Aber die Prüfung in der Zeit der deutschen Gewaltherrschaft zeitigte Früchte. Wir erfahren, daß jetzt die lutherische Tradition vom Papst als Antichrist von bedeutenden evangelischen Kirchenführern abgewiesen wird und daß die ökumenische Bewegung mehr und mehr daran ist, ihre Aufmerksamkeit auch dem Stuhle Petri zuzuwenden, wenn es Baumann auch noch nicht für geklärt hält, ob die Mitglieder der Ökumene des Petrus Schlüssel anerkennen. Hier vermissen wir Katholiken zwar noch schmerzlich eine klare und konsequente Linie im evangelischen Lager, aber Baumanns Buch vermittelt doch von den ökumenischen Weltkonferenzen zu Stockholm 1925, Lausanne 1927, Edinburgh 1937 und Amsterdam 1948 eine bedeutende Anzahl von Sätzen, die in ihrer positiven Stellungnahme zum Papsttum jeden Katholiken überraschen werden und die auf katholischer Seite bisher viel zu wenig bekannt sind. Hier geht es um die eigene Reformation der evangelischen Kirche. „Ist die Kirche des Neuen Testaments Petrus in seinem Amt unterstellt, — was hindert uns, Gott in seinem Wort und Werk Recht zu geben?“ (S. 228) Mit dieser Frage klingt das Buch aus. Baumann wollte weniger ein Werk der theologischen Wissenschaft, vielmehr ein solches der religiösen Praxis schreiben. Von Kapitel zu Kapitel wächst die innere Erregung und

Spannung des aufmerksamen Lesers. Man wünscht das Buch in die Hand eines jeden zweifelnden und suchenden Menschen der Gegenwart, die nur wenige Wege zur Wahrheit weist. Mancher Katholik wird sich zwar nach der Lektüre des Buches nicht erklären können, warum bei der klaren Herausstellung der Lehre über das Papsttum nicht auch die oft ganz nahe liegende Konsequenz gezogen wird, aber wir Katholiken müssen auch in dieser Frage rein menschlich gerecht bleiben. Jahrhundertealte Bindungen und Vorstellungen können psychologisch und praktisch nicht von heute auf morgen überwunden werden; denn die Folgen verändern das Leben. Wenn aber ein evangelischer Seelsorger Frage um Frage stellt, die alle in sich schon die Antwort tragen, dann kann ein katholischer Seelsorger dazu nur sagen: Brüder, vollziehet das „Ja“, die Zeit drängt!  
Pöcking am Starnbergersee

Dr. Joh. Hofstetter